

Künstler und Kulturmacher

Fikret Yakaboylu

„Stell Dir das ‚Neruda‘ als einen Baum mit vielen Ästen vor, von denen jeder eine andere Frucht trägt. Ein Fantasiebaum mit Äpfeln, Birnen und Weintrauben, der die ganze Vielfalt von Kunst und Kulturen widerspiegelt.“ Sieben Jahre ist es her, seit Fikret Yakaboylus Vision einer interkulturellen Begegnungsstätte Wirklichkeit geworden ist. Das ‚Neruda‘ hat Wurzeln geschlagen, blüht, trägt Früchte. Zusammen mit Gleichgesinnten hegt, pflegt und lebt Drahtzieher Fikret Yakaboylu das Konzept eines offenen Kulturcafés, das sowohl Künstler- und Vereinstreff, als auch Aktionsfläche für unterschiedlichste Veranstaltungen ist. Wäre Augsburg eine WG, das ‚Neruda‘ wäre sein Wohnzimmer. Ein gemütlicher Ort, an dem entspannt, getrunken, diskutiert, gelernt oder musiziert wird. An dem Ideen geschmiedet werden, sich Musiker zu Bands zusammenfinden und Künstler zu Kollektiven. An dem Flüchtlingen die Hand gereicht wird, weil das Fremde hier nicht Angst, sondern Neugier auslöst und Unterschiede als Bereicherung, statt als Bedrohung wahrgenommen werden.

Wenn weit nach Mitternacht Ruhe im ‚Neruda‘ einkehrt, verwandelt es sich in Fikrets Atelier. Bis zum Morgengrauen malt, zeichnet und schnitzt der Freigeist dann bisweilen oder feilt an Texten, zum Beispiel für das Multikulti-Kabarettprogramm „Döner mit Sauerkraut“. Befeuert wurden künstlerischer

Impetus und politisches Interesse des 61-Jährigen schon in früher Kindheit. Diese verbrachte der Sohn eines Studienrates unter der Obhut seiner gebildeten und sehr progressiv eingestellten Großmutter in einem anatolischen Dörfchen, in das er heute noch sporadisch Exkursionen organisiert. Während des Militärputsches flieht der Mittzwanziger 1980 in einer Nacht-und-Nebel-Aktion aus der Großstadt Eskisehir über Istanbul nach Deutschland. Er lässt sich in Freiburg nieder, lernt Deutsch und klappert sämtliche Kunstmuseen in der Region ab, bevor er vorübergehend in die Türkei zurückkehrt, um am Schwarzen Meer Architektur zu studieren. Wenige Jahre später reist der begeisterte Literat als Künstler erneut in Deutschland ein und erliegt Ende der 80er dem Charme der Brecht-Stadt, von der eine Bekannte ihm vorschwärmt. Längst ist Augsburg zur neuen Heimat des Kultürtage-Mitbegründers geworden, der hier mit Frau und zwei Töchtern lebt: „Ich werde bis in Ewigkeit in dieser Stadt bleiben. Es ist wichtig, dass junge Leute versuchen, einen Boden zu finden, einen Ort, an dem sie zufrieden sind, von dem sie ein Teil werden und über den sie sagen ‚hier gehöre ich hin!‘. Ich glaube, ich bin als für Augsburg Kämpfender in der Stadt akzeptiert und werde wahrscheinlich irgendwann einfach hier im Neruda umfallen...“

(Text & Foto: Fabian Schreyer)

